

Die Schweinerei in Kellinghusen geht weiter...

Erneut erlangte Kellinghusen landesweite Aufmerksamkeit, doch dabei ging es nicht um die Planungen zur „familienfreundlichen Stadt“. Mitte Februar hatte eine Reportage in der NDR Sendung Markt viele Menschen erschüttert. Berichtet wurde über einen Arbeitsunfall im August 2018 im Schlachthof der Fa. Tönnies in unserer Stadt. Dabei wurden einem rumänischen Arbeiter mehrere Finger abgetrennt.

In der Vergangenheit waren wiederholt die schlechten Arbeits- und Wohnbedingungen der überwiegend osteuropäischen Arbeiter im Schlachthof Thema in den Medien. Der Verhaltenskodex der Fleischindustrie von 2014 und die Selbstverpflichtungserklärung von 2015 sind reine Makulatur, um uns Bürger*innen ruhigzustellen. Nach dem Motto „Zeit ist Geld“ geht es der Fa. Tönnies nach wie vor um maximalen Gewinn auf Kosten der Arbeiter.

Aber diese schlimmen und unmenschlichen Zustände in den Großschlächtereien bestehen nicht erst seit kurzem. Bereits 2006 veröffentlichte der Journalist Adrian Peter sein Buch "Die Fleischmafia. Kriminelle Geschäfte mit Fleisch und Menschen", in dem auch Tönnies und die Subunternehmer erwähnt werden.

Durch immer neue Meldungen in letzter Zeit wird deutlich, wie verheerend der Schlachthof nicht nur für die dort Arbeitenden ist, sondern ebenso für Schweine und Rinder, die erst in Massentierhaltungen gezüchtet werden, um dann in Großschlächtereien wie Tönnies zu enden.

Wer geglaubt hat, dass der Schlachthof gut für Kellinghusen sei, ist mittlerweile eines besseren belehrt worden. Die Übernahme durch Tönnies und die Erweiterung des Schlachthofs bringen der Stadt und somit auch den Bewohner*innen nur Belastungen.

Dank der Erweiterung des Schlachthofs werden jetzt bereits nach Aussage der Fa. Tönnies werden bis zu 30.000 Schweine in der Woche geschlachtet.

Die Anwohner*innen klagen darüber, dass sich sowohl Gestank, Lärm durch Kühlaggregate und die Belastung durch LKW-Verkehr drastisch erhöht haben.

Die Bürgerinitiative „sauStark“ befürchtet, dass aus dem Abwasser von Tönnies nicht alle Schadstoffe, seien es Chemikalien, Hormone und Medikamente (insbesondere Antibiotika), entfernt werden können und diese in die Stör oder ins Grundwasser gelangen.

Im letzten Jahr wurden an der Kläranlage in Rheda-Wiedenbrück (Tönnies Hauptsitz) bei Wasserproben multiresistente Keime festgestellt. Die deutsche Gesellschaft für Krankenhaushygiene geht von bis zu 30.000 Todesfällen jährlich verursacht durch multiresistente Keime aus.

Die Bürgerinitiative sauStark fordert:

- eine unverzügliche Verbesserung der menschenunwürdigen **Arbeits- und Lebensbedingungen** der Werkvertragsarbeiter*innen.
- Offenlegung eines **Alarm- und Gefahrenabwehrplans**.
- Informationen für die Einwohner (insbesondere für die direkten Anwohner) wie sie sich im Fall von Störungen und Unfällen verhalten sollen.
- Offenlegung des tatsächlichen **Wasserverbrauchs** durch den Schlachthof.
- Entnahme von **Wasserproben** durch ein unabhängiges Kontrollinstitut am Abwasser-Übergabeschacht S13 an der Straße Neuer Kamp sowie eine weitere Entnahme des „gereinigten“ Wassers nach Durchlaufen der Kläranlage, um mögliche multiresistente Erreger festzustellen.
- Messung der **Feinstaubbelastung** im Wohngebiet am Schlachthof
- Weniger **Gestank**

KUNDGEBUNG am Freitag, d. 29. März, um 15 Uhr vor dem Schlachthof

- Wir fordern ein Verbot der Massentierhaltung, den Ausstieg aus der industriellen Fleischproduktion und eine an den Interessen von Mensch, Tier und Umwelt orientierte EU-Politik.